

schält wird, auf dem Marktplatze aufgestellt, und hoch oben mit Bändern, Würsten, Leckereien usw. behängt. Die Burschen klettern zum Gaudium aller Versammelten um die Wette nach jenen schönen Dingen. Bei Schulfesten und ähnlichen Gelegenheiten ist die Kletterstange bekanntlich ein ganz entsprechendes Übungsfeld für den jugendlichen Ehrgeiz. In den großen Städten verschwindet der Maibaum leider mehr und mehr, er wird dort eigentlich nur noch um die Pfingstzeit von den Händlern begehrt. Ein Pfingsten ohne Maien will uns indes wie ein Weihnachten ohne Tanne, Fichte oder Kiefer erscheinen! Gerade die Städter sollten die Gelegenheit wahrnehmen, etwas Grünes in ihre Wohnungen zu bekommen!

PFINGSTBRÄUCHE

Das Pfingstfest steht im allgemeinen mit drei Religionen im Zusammenhange. Bei den Juden wurde es gefeiert als Erntedankfest für die erste Weizenernte. Man brachte deshalb die ersten Weizenbrote zum Dankopfer, und außerdem beging man damit das Andenken an die Gesetzgebung auf dem Berge Sinai. Mit den heidnisch-altgermanischen Volksgebräuchen, die sich immer streng an die Wandlungen der Natur angeschlossen, steht es insofern im Zusammenhange, als es ungefähr mit dem zweiten Frühlingfeste zusammenfällt, während Ostern mehr als der Beginn des Lenzes gefeiert wurde. Die Christen soll es erinnern an die Ausgießung des heiligen Geistes, und in diesem erfuhr es in den altchristlichen Zeiten eine höhere Feier wie jetzt. Denn auf die Übermittlung der göttlichen Geisteskräfte und auf den darauffolgenden Gang der Apostel in die Welt gründete sich die Ausbreitung des Christentums. In der christlichen Kampfzeit galt überhaupt die Periode von Ostern bis Pfingsten als Triumphzeit. Vielerorts stand man statt des Knieens beim Gebet in diesen fünfzig Tagen, um den Sieg der Auferstehung damit anzudeuten. Schon Urban II. ordnete 1094 drei Feiertage für Pfingstfeier an, die sich in neuerer Zeit erst in zwei umgewandelt hat. Der sechswöchentlichen Fastenzeit gegenüber feierte man die siebenwöchentlichen Freuden- und Eßzeit, wovon Pfingsten den Schluß bildete. Die Pfingstschießen, das Pfingsthuhn, der Pfingstochse erinnern noch daran. Der letztere wurde, als ein besonders ausgesuchtes Prachtthier, von den Metzgern bekränzt durch die Straßen geführt, um zum Kaufe von dessen Fleisch einzuladen. Also in jeder Beziehung, leiblich und geistig, bei allen Religionen ist Pfingsten ein Freudenfest. Die Pfingstschießen, die noch in sehr vielen Städten gebräuchlich sind, haben einen historischen Untergrund, mehr wie die Schützenfeste im Sommer. Sie stammen aus der altchristlichen Zeit. Das Pfingstfest repräsentierte zur Zeit der Einführung des Christentums das Siegesfest des christlichen, nämlich des heiligen Geistes über die Macht der Götter. Sein Symbol war die Taube, dagegen das Symbol der heidnisch-römischen Reichsmacht der Adler. Als des letzteren Herrschaft immer mehr und mehr sank, begann man bei den christlichen Siegesfesten, überhaupt in den christlichen Gegenden nach dem Adler zu werfen und zu schießen. Diese Sitte hat sich bei dem Pfingstfest eingebürgert und fortgeerbt. Nur hat sie die Wandlungen der Zeiten mitgemacht. Aus der Armbrust ist die Muskete, die Flinte, schließlich gar der Hinterlader geworden, und aus dem römischen Adler die moderne Scheibe oder der hölzerne Abschießvogel. Das Symbol des Pfingstfestes, die Taube, ist wohl nirgend mehr bekannt, noch weniger in Anwendung, wenigstens nicht im entferntesten in dem Maße, wie das der anderen hohen Feste, z. B. der germanische Christbaum des Weihnachtsfestes, der dem Sehnen nach der lebendigen Natur entstammt, oder wie das in der ganzen Christenheit gebräuchliche Osterei, das seine allgemeine Wertschätzung eigentlich dem leiblichen Genuß verdankt. Und dennoch ist die Taube des Pfingstfestes viel wertvollerer Ent-

stammung, nämlich einer rein christlichen, aus der Bibel, wo sie bei Christi Taufe zuerst als Symbol des göttlichen Geistes erscheint, den Christi Lehre allen Menschen bringen soll und welcher über die Apostel ausgegossen wurde, woran uns ja das Pfingstfest erinnern soll.

DAS BRUNNENREINIGEN

Kommt Pfingsten, so lebt hier und da in Deutschland ein Brauch auf, der als ein Überbleibsel des uralten Wasserkultus heidnischer Zeit gilt und an dem die Landbewohner im Mittelalter noch sehr zahlreich teilnahmen. Gemeint ist das Brunnenreinigen und Brunnenbekränzen zu Ehren der Quellgöttheiten.

Dichterisch finden wir den Brauch schon in den Oden des Horaz (3. 13) behandelt; Horaz opferte der Bandusischen Quelle Blumen. Die attischen Brunnen wurden mit Veilchen umkränzt. Strabo erzählt von Kränzen, die in die Eurotas- und Alphaiosquellen geworfen wurden. Am Feste der Fontanalia warf man Kränze in die Quellen und bekränzte die Brunnen. Bei den genannten Anlässen und Festen schüttete man Wasser in den Wein, oder man tropfte Blut von einem kleinen Ziegenbocke hinein. Wie gesagt, zeigt dieser uralte Brauch noch heute seine Spuren.

In der Nacht vor Pfingsten werden beim Scheine von Lichtern und Lämpchen, die in Bäumen angebracht sind, die Brunnen gereinigt und unter Absingung von Liedern bewacht, worauf man sie am Morgen mit Blumen schmückt. Am Pfingstborne bei Steinau im Hanauischen, in Ilmenau, Altendorf, Sooden und in anderen Orten feiert man noch heute Brunnenfeste.

Die Mädchen am Mittelrhein reinigen um Pfingsten den Dorfbrunnen, während ihn die Burschen mit Maien, grünen Zweigen und Kränzen aus Blumen und Moos ausschmücken.

In Kaurien (Böhmen) zieht am Nachmittage des Pfingstsonntags eine Prozession nach einem eine Viertelstunde von der Stadt entfernt liegenden Brunnen, an dem eine Predigt gehalten wird.

Im badischen Oberlande bekränzen die jungen Dorfschönen in der Nacht auf Pfingsten die Brunnen, damit das Wasser nicht ausbleibe, und im Siegkreise stellen die Burschen nach dem Brunnenfeste der Geliebten einen Maienbaum, der Gefallsüchtigen aber einen Zweig Hagedorn vor das Fenster.

Am Reinhardtbrunnen zu Göttingen und auch an anderen Orten legen die Kinder zu Pfingsten Blumen, wohl auch Zwieback und Brot am Brunnen nieder. Der « Diemel-nixe » werden Brot und Früchte dargebracht, dem « Nickelmänn » in der Bode ein Hund oder eine Katze.

Hieraus ist zu erkennen, daß das Brunnenreinigen und Brunnenbekränzen einst ein weit über die deutschen Lande verbreiteter Brauch war. Sache der Quellenwanderer wird es sein, den schönen, lieben Brauch, wo er noch besteht, zu schützen und ein wenig von der Ehrfucht, die unsere Ahnen dem aus tiefster Scholle sich zum Lichte drängenden Sprudelquell entgegenbrachten, in eine fernere Zeit hineinzuretten, eingedenk des Wortes: « Die Stätte, wo ein Quell entspringt, ist heilig Land. »

Jahres-Abonnementspreis bei Zusenden unter Streifband:

LUXEMBURG und BELGIEN:	55 francs belges
CONGO BELGE:	75 francs belges
FRANCE et la SARRE:	55 francs français
DEUTSCHLAND:	10 Reichsmark
ALLE ÜBRIGEN LÄNDER:	3 Dollar